

Stenographischer Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 14. Februar 1881, Nachm. 4 Uhr. (Schluß.)

V. Die Feststellung des Etats für die Elementarschulen pro 1881/82. (Ref. St. B. Schröder.)

Referent: Hierauf kann ich nur sagen, daß eigentlich ein allgemeines Interesse vorliegt, Etatangelegenheiten in öffentlicher Versammlung vorzubringen. Es werden einige Abänderungen von der Finanzkommission vorgeschlagen werden betreffend die Remuneration für die Hausmänner der einzelnen Schulen.

St. B. Dpel zieht seinen Antrag zurück.

Referent: Der Etat für die Elementarschulen des nächsten Jahres weist von dem bisherigen nur in einigen unwesentlichen Punkten ab.

- 1. a. Was die Einnahme aus Legaten und Geschenken betrifft, so beträgt dieselbe M. 392,58 und ist um M. 1,25 geringer als im Vorjahre... b. Einnahme vom Kapitalvermögen, unverändert wie im Vorjahre: M. 226,26.

Von der Kaffe des Gymnasiums an die Elementarschulklasse wird gezahlt M. 9114 gegen 9282 M. im Vorjahre, also 168 M. weniger.

Summa der Einnahmen 214 616 M., 9616 M. mehr als im Vorjahre.

- a) Gehälter für die beiden Direktoren: M. 4500 und M. 4200, Lehrer M. 2400 und M. 1800, Gehälter der Elementarlehrer M. 140062,00, An die Elementarlehrerinnen M. 19350,00, Honorare für Unterricht in weibl. Handarbeiten M. 10260, Unterricht im Turnen wie im Vorj. M. 1704, Honorare für Ertragsstunden in der Bürgerische M. 1020.

Auf Beschluß der Schulkommission und unter Genehmigung des Magistrats ist die Position um 192 M. gestiegen, auf Antrag des Herrn Schulverwalter Schwarzach, der in Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter und der stets wachsenden Arbeit den Wunsch ausgesprochen hat, von den vier Pflichtenstunden dispensirt zu werden.

Bei der großen Anerkennung, die man dem Herrn Direktor zuerkennen muß, daß er trotz seiner 50jährigen Dienstzeit keine Kräfte dem Amte widmet, hat man diesen Antrag für durchaus angemessen gefunden und in Folge dessen erschienen die Kosten für solche 4 Stunden im Betrage von 192 M. im Etat. Ich darf wohl voraussetzen, daß hier kein Widerspruch eintritt.

Der Hausmann in der Glaucha'schen Schule 90 M., der Hausmann in der Turnhalle neben freier Wohnung 108 M., im Uebrigen wird nicht viel zu ändern sein.

Arbeit abnimmt. Die Finanzkommission glaubt Ihnen empfehlen zu dürfen, es bei den ersten 60 M. bewenden zu lassen.

St. B. Dpel: Ich kann mich dem Vorschlage der Finanzkommission nicht anschließen; ich bin der Meinung, daß der Hausmann kein Beamter ist. Die Behauptung ist nicht richtig, wenn die Finanzkommission von Beamten spricht. Die Arbeit ist angenommen vom Herrn Direktor. Die Arbeit ist davon gekommen und ich sehe gar nicht ein, weshalb man ihn nicht für seine Arbeit honoriren will.

Referent: Die Finanzkommission hat die Gesamttätigkeit dieses Hausmannes in's Auge gefaßt, und die Summe dessen, was er bekommt mit Anschlag dessen, was er vielleicht noch durch seine Nebenbeschäftigungen erwerben kann, ist derselben als eine ausreichende Befolgung erschienen.

St. B. Demuth: Das Verhältnis ist an allen Schulen dasselbe. Dem Hausmann kann sofort gefündigt werden, er ist nicht für eine bestimmte Klassenzahl, sondern für das Haus angenommen; die Räume, die er zu reinigen hat, sind nicht mehr und nicht weniger geworden, bitte daher den Antrag der Finanzkommission anzunehmen.

Da sich Niemand zum Wort meldet, wird die Diskussion darüber geschlossen.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wird die Absehung der 60 M. seitens der Finanzkommission angenommen.

Referent: In der Mädchenbürgerschule ist ein ähnliches Verhältnis. Es werden aus von Eltern ab in der Mädchenschule 2 neue Klassen in Anspruch genommen, und 2 andere Klassen sind mittelsweige zu befreien. Nun sollen auch für die 2 Klassen, die im Gebäude aufgenommen, noch 60 M. mehr gezahlt werden; für die 2 Klassen in der Mietschwohnung liegen auch im Etat 60 M. Diese Position ändert sich durch den Mietschvertrag.

Bürgermeister v. Hagen: Es kann sein, daß ich mich irrte. Aber ich denke, daß der betreffende Hausmann eine Remuneration bekommen hat, die in Abgleich gekommen ist mit dem fortziehen der katholischen Schule. Werden die Räume wieder benutzt, so scheint es mir recht und billig, daß man ihm mindestens wiederzahlt, was er seiner Zeit aus der katholischen Schulleihe bekommen hat.

Referent: Ich teile mit, daß der Hausmann der Bürgermädchenschule 540 M. in bekommt, genau so wie der Hausmann in der Schule in der Henriettensstraße. Wie es mit der katholischen Schule sich verhält, weiß ich nicht.

Bürgermeister v. Hagen: W. H. Der Hausmann hat jedenfalls den Betrag verloren. Ich halte es für eine Unannehmlichkeit, wenn von ihm etwas verlangt wird, ohne Entschädigung zu gewahren, weil die Klassen zufällig anderweitig benutzt werden als früher. Man könnte also wohl in diesem Falle eine Ausnahme machen.

Bei der darauf folgenden Abstimmung werden die vom Magistrat vorgeschlagenen 60 M. abgelehnt.

Referent: Der Hausmann in der Volksschule an der neuen Promenade bekommt 780 M., der Hausmann in der Volksschule in der Henriettensstraße 540 M.

Der Hausmann in der Glaucha'schen Schule 90 M., der Hausmann in der Turnhalle neben freier Wohnung 108 M.

II. Die Pensionen bleiben unverändert 2566,10 M., III. Unterrichtsmittel und Bureaubedürfnisse 2262 M. (4 M. weniger als im Vorjahre).

IV. Die Heizung hat im Durchschnitt ergeben, daß die Beträge für die einzelnen Schulen etwas herabgemindert werden können.

- 1) Für die Bürgermädchenschule 976 M. (105 M. weniger als im Vorjahre), 2) Heizung für zwei Klassen im Gymnasialgebäude 180 M. (90 M. mehr als im Vorjahre), 3) Für die Bürgermädchenschule 866 M. (81 M. weniger als im Vorjahre), 4) Für die Klassen der Volksschule 1147 M. (160 M. weniger als im Vorjahre), 5) Für die Volksschule in der Henriettensstr. 868 M. (81 M. weniger als im Vorjahre), 6) Für neue Klassen für die Volksschule eingesetzt 180 M., 7) Der Hausmann in der Glaucha'schen Schule hat früher für freie Heizung 60 M. Entschädigung erhalten. Von jetzt ab bekommt er die freie Heizung in natura. Diese 60 M. sollen der Position für die Heizung jener Klassen zugewendet werden.

V. Die Prämien für fleißige Schüler entziehen sich der Beschlußfassung. Sie gehen hervor aus Legaten, Geschenken, Strafgeldern und Kollekten. Die Kollekten sind um 2 M. und die Strafgelder um 1 M. höher angelegt. Diese 3 M. werden vermindert um die 1,23 M., die bei der Verwaltung der Legate weniger eintommen. Also bleiben für Prämien 800,84 M. gegen 799,07 M.

VII. Miethzinsen 23 250 M.

VIII. Baukosten und Utensilien:

- 1) Zur Instandhaltung der Räume 2160 M., 2) Schulutensilien 220 M. mehr, also 1570 M. gegen 1350 M., 3) Jagdbeitrag 12 M.

IX. Insgesamt unverändert gegen früher 3542,40 M. Nur 84 M. neu einzulose Beträge für Witwen- und Waisenklassen der Elementarlehrer. Zur Disposition der Stadtverordneten sind 18 M. mehr eingelegt.

Der Gesamt-Etat schließt ab mit 214 616,84 M. Bei der folgenden Abstimmung wird der Etat mit den Abänderungen der Finanzkommission angenommen.

IX. Der Antrag auf Reformierung des städtischen Gymnasiums. (Referent St. B. Köhlschütter.)

Referent: Ich möchte beantragen, die Versammlung wolle das Kuratorium des Gymnasiums beauftragen, die Reform des städtischen Gymnasiums vorzubereiten und der Versammlung möglichst bald darüber Bericht zu erstatten. Sie erinnern sich noch Alle dessen, was in voriger Sitzung gesagt ist. Ich habe nochmals die stenographisch u. Berichte durchgesehen und kann versichern, daß in jeder Rede das Wort „Reform“ des Gymnasiums vorkam. Die Meinung liegt also vor, daß eine solche Reform nötig oder wünschenswerth sei.

Ich glaube, wir dürfen kein Gewicht auf das Wort „Reform“ legen. Und wie brauchen dafür auch „Reorganisation.“ Ich brauche nicht weiter darauf einzugehen, was damit gemeint ist. Es soll kein Vorwurf gegen das Kuratorium gemacht werden. Wenn dies der Fall wäre, so würden wir nicht das Kuratorium beauftragen, sondern eine besondere Kommittee dazu ernennen. Es ist auch keineswegs ein Mißtrauen: gegen die Vertreterpersönlich ausgesprochen. Die Uebelstände beziehen sich meist auf den Etat, daß zu wenig Lehrer angestellt sind, daß die Gehaltsverhältnisse nicht so günstig sind und darauf, daß das Gymnasium zu groß geworden ist. Es müssen also Mittel und Wege gefunden werden, diesen Uebelständen entgegen zu treten, resp. das Gymnasium wieder einzuschränken und Einrichtungen zu treffen, die eine Ueberholung solcher Debatten, wie wir sie schon vorigen Herbst und das vorige Mal gehabt haben, unnötig machen. In diesem Sinne bitte ich Sie, den Antrag anzunehmen. Sie werden mir entgegenhalten, er ist unnötig, das Kuratorium hat das selbst ins Auge gefaßt. Und in der That, ich weiß nicht, daß das Kuratorium in allen Stücken seine Pflichten voll und ganz erfüllt. Aber ich glaube, wir geben diesem Antrag einen Boden, einen Rechtsboden, von wo aus ganz offiziell die Frage in Angriff genommen werden kann. Es ist kein bestimmter Zeitpunkt angegeben. Es soll so bald als möglich und es muß daran gegangen werden. Das ist auch die allgemeine Meinung. Ich bitte Sie daher, dem Antrag ihre Zustimmung zu geben.

Der Antrag wird noch einmal verlesen. Der Vortragende bemerkt, daß nicht das Kuratorium, sondern das der Magistrat beauftragt werden kann.

St. B. Hüllmann: W. H. Gegen das Materielle des Antrages läßt sich nichts sagen, wohl aber gegen das Formelle und zwar deshalb, weil der Antrag meiner Meinung nach vollkommen überflüssig ist. Nachdem in der vorigen Sitzung aus dem Munde unseres ältesten Lehrers des Gymnasiums die Zustände in gewisser Hinsicht als unhaltbar bezeichnet worden sind, und zwar als so unhaltbar, daß man nicht einmal mit der Korrektur so lange warten dürfe, um die Lehrer, deren Gehälter aufgefressen sind, nicht zu schädigen, so ist es unmöglich, daß der Magistrat länger zuseht und unthätig, daß Herr Dir. Naemann nicht etwas thut, diese unhaltbaren Schäden zu verbessern.

Ich bin der Ansicht, es muß notwendigerweise Herr Dir. Naemann jetzt sofort eine Unerziehung der Sache vornehmen und veranstalten, und schließlich ist es Sache des Lehrerkollegiums, die etwaigen Schäden in der Schule aufzudecken und dem Kuratorium vorzulegen, und nicht ist es Sache des ansehenden Publikums, sowohl der Aufsichtsbehörde wie der Stadtverordneten, die Schäden erst aufzufinden. Es ist lediglich Sache des Lehrerkollegiums. Wir haben gar nicht die Fähigkeit, darüber zu urtheilen. Ich bin der vollen Ueberzeugung, daß, wenn die Schäden da sind, sie werden aufgedeckt werden. Daß die Sachen nicht ganz so klar liegen, wie sie Herr Prof. Dpel uns darstellte, geht daraus hervor, daß beispielsweise ein anderer Sachverständiger mir sagte, der ganze Schaden läge bloß darin, daß die Lehrer so häufig wechselten in den unteren Stellen und Klassen. Wenn man aber nun die Programme der Schule vornimmt, so findet man, daß immer nur 2 oder 3 Lehrer wechseln. Wenn aber bloß 2 von 18 wechseln, so kann doch der Einfluß so verderblich nicht sein.

Ich halte es für die Pflicht des Herrn Dir. Naemann, daß derselbe in aller nächster Zeit eine Eingabe mache und irgend welche Untersuchungen anstellen wird. Aus diesem Grunde, m. H., bitte ich Sie, den Antrag fallen zu lassen, er ist wirklich ganz überflüssig, es muß dem Antrage, ohne daß wir ihn annehmen, Genüge geschehen.

St. B. Dpel: Ich habe den Antrag nicht unterschrieben, aber nach dem, was Herr Sanitätsrat Hüllmann gesagt hat, muß ich doch noch einmal sprechen. M. H., es verhält sich nicht so, wie Herr Sanitätsrat Hüllmann gesagt hat. In die Organisation der Schulen hat ein Lehrer ohne Weiteres nicht zu reden; hauptsächlich dann erst kann er sein Urtheil abgeben, wenn ihn der Direktor dazu auffordert. Ein Reorganisationsplan muß von der Seite ausgearbeitet und vorgelegt werden, die alle Verhältnisse übersehen und auch die Selbstverhältnisse, die nötig sind, die Schule zu erhalten, berechnen kann. Ich werde für den Antrag stimmen und bitte ihn anzunehmen. Da nun die Debatte einmal wieder darauf gekommen ist, so halte ich es für sehr wünschenswerth, wenn sich die einzelnen Mitglieder der Finanzkommission offen und frei erklären, ob sie meinen, daß das Gymnasium kleiner gemacht werden

folle, oder ob sie der Meinung sind, dieß Gymnasium in seiner ungefähren Höhe zu erhalten, wenn vollständig auch 50 Schüler in Abgang gebracht werden können. Ich möchte davor warnen, daß etwa mit Rücksicht auf die lateinische Schule und die französische Stifftungen die Schülerzahl später einmal zurückgehend gebracht werden könnte. Eine besondere Anstalt als königl. Pädagogium wird, so viel mir bekannt, nicht wieder eingerichtet, sondern das zweite Gymnasium, das bereits existirt auf dem Waisenhaus, ist eine Parallelschule zur lateinischen Schule. Ich glaube darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Aufnahme an den höheren Schulen der französischen Stifftungen nicht mehr so zahlreich sein wird wie bisher, so daß man sich auch mit der Aufnahme der Hallenser nicht beilen wird. Herr Dr. Schröder nimmt auch nicht ohne Weiteres Schüler auf, die sich aus den unteren Klassen der Schulen melden. Ich möchte bitten, daß einige Herren der Finanzkommission sich über die Sache äußern, weil von diesem Gesichtspunkte aus auch die Anträge des Gymnasialkuratoriums andere sein müssen. Das Kuratorium muß sich doch auch verweigern, ob die Neigung vorliegt, das Gymnasium in demselben Umfange zu erhalten. Sehr wesentlich wird man es nicht zurückgehen lassen dürfen. Es sind ja viele Lehrer bereits angestellt, daß schon dies dafür spricht.

Vorliegender: Wir haben uns näher an den Antrag zu halten. Er lautet dahin, das Kuratorium zu beauftragen, über eine Reformirung der Schule zu berathen. Erst wenn dies geschehen sein wird und Vorschläge darüber gemacht werden, erst dann wird es an der Zeit sein, solche Grundprinzipien zu erörtern, wie sie hier angesetzt sind. Ich möchte deshalb die Herren Redner ersuchen, sich näher an die Frage zu halten.

Bürgermeister von Hagen: M. H. Der Antrag ist mitgetheilt und dem Magistrat zur Kenntnissnahme vorgelegt. Das Kollegium hat nicht für nöthig befunden, sich damit zu beschäftigen, weil der Antrag zu allgemein gehalten ist. Es ist üblich, wenn man etwas zu Umfassendes beantragt, man erst angiebt, nach welcher Richtung reformirt werden soll. Soll die Reform lediglich mit Rücksicht darauf vorgenommen werden, daß, weil eine größere Anzahl von Extrafrunden jetzt zu geben nöthig ist, daß deshalb eine größere Anzahl von Lehrern angestellt werden soll, oder soll ein weiterer Schritt gemacht werden und das Gymnasium zu einem Doppelklassen-Gymnasium ausgedehnt werden. Ich habe Ihnen erläutert, wogeh es kommt, daß so viel sogenannte Extrafrunden gegeben werden müssen und ich glaube, ich brauche darauf nicht weiter zurückzukommen. Wenn aber dem Kuratorium oder der Verwaltung vorgeworfen wird, daß so viel außerordentlich orientliche Lehrer vorkommen, so glaube ich besonders darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die außerordentlich orientliche Lehrer nur als Hülflehrer geföhrt werden. Eine Notwendigkeit, sie in den Etat einzuführen, liegt nicht vor. Es ist noch nicht der leiseste Uebelstand daraus hervorgegangen. Also nach dieser Richtung wird überhaupt eine Reform nöthig sein. An eine Vermehrung der Klassen denkt wohl keiner von uns. Ich möchte bitten, entweder den Antrag näher zu präzisiren oder ihn ganz fallen zu lassen, weil ich der Ueberzeugung bin, daß das Kuratorium, worin ich die längste Zeit Vorliegender gewesen bin, sich wohl ernstlich mit der Frage befassen, ihr näher treten wird.

St.-V. Hüllmann: Jetzt spreche ich mich für den Antrag aus. Diese Stellung habe ich vom Magistrat zu dem Antrag nicht erwartet. Ich habe die weitgehendsten Berücksichtigungen des Kuratoriums gesehen, sich ganz definitiv danach umzusehen, ob die Nachteile, die hier monirt sind, wirklich vorhanden sind, ob die Vermehrung in der Bürgerwehr wirklich begründet ist; ich habe gemeint, daß das Kuratorium die Verpflichtung hat, dem Magistrat irgend welche Remedien vorzuschlagen. Da der Herr Bürgermeister sagt, er werde nicht lange mehr Vorliegender sein, dann wäre wohl zu befürchten, daß die Sache wieder einhängen würde, denn ob das neue Regime darauf leicht kommen wird, ist mir zweifelhaft. Aus dem Grunde bitte ich Sie jetzt um Annahme des Antrages, damit er wenigstens auf der Tagesordnung des Magistrats bleibt, und ich glaube, daß wir noch die Freude haben werden, unter der bemährten Führung des jetzigen Vorstehers eine Sitzung zu halten. Nach meiner Meinung kann Herr Prof. Meumann nicht schweigen, sondern er muß sich ausdrücken über die Berechtigung oder Nichtberechtigung der Vorwürfe, daß die Zustände unhaltbar sind.

St.-B. Friedrich: M. H. Ich nehme zunächst Veranlassung gegenüber einer mit gewordenen Mittheilung, hier anzusprechen, daß es auch mit fern gelegen hat, in der vorigen Sitzung einen Angriff gegen die am Gymnasium wirkenden Lehrkräfte anzusprechen. Ich weiß nicht, woher

diese Ansicht genommen ist, wenn es nicht vielleicht der Fall sein sollte, daß der sogenannte historiographische Bericht des Tagelattes dazu Anlaß gegeben hat. Meine Herren! Ich bin auch der Ansicht des Herrn Prof. Del, daß es nicht angeht, daß eine Reorganisation einer solchen Schule ausgehen kann von einem Lehrerkollegium oder von einzelnen Lehrern derselben Schule. Ich will nur ganz kurz erwähnen, daß, wenn auch einige von den Herren die Absicht haben wollen, Wünsche zu äußern, die nach den gemachten Erfahrungen ganz zwecklos sein würde, denn ich glaube, Herr Dr. Meumann ist diesen einzelnen Wünschen stets sehr unzugänglich. Ich glaube, daß er auch nicht in der Lage ist, sie ohne Weiteres anzunehmen; ich will daraus seinen Vorwurf gegen ihn formuliren. Ich könnte noch auf manches eingehen, was der Herr Sanitätsrath Hüllmann angeführt hat, so z. B., daß die Lehrer nicht thätiglich in der Weise weichen, wie angegeben worden ist. Zu diesem Punkte will ich nur sagen, daß in 3-5 Jahren 14 Lehrer abgegangen sind und ich habe die Namen zur Hand. Ich will auch das nicht verhehlen. M. H. Ich habe den Antrag auf Reformirung des Gymnasiums unterschrieben, weil ich mir gesagt habe, wie gegenwärtig die Dinge liegen, sind sie nicht haltbar. Man besinne sich in einer unsicheren Stellung bedenklich. Man sagt auf der einen Seite, wir haben ja nur ein einlässiges Gymnasium, wir haben ja eine ganz andere Gehaltskala. Man sagt dazu, die Verhältnisse sind härter gewesen als unser Wille. Auf der anderen Seite sagt man, wir haben mehr als ein doppeltklassiges Gymnasium, wir haben die Gehaltskala auch nicht halten können. Ja, m. H., darin liegt der beste Beweis, daß etwas Neues geheißen muß. Eben deshalb wollen wir Aenderung. Ich erlaube mir, dem Antrag eine bestimmte Richtung zu geben. Ich habe mir gedacht, daß das doppeltklassige Gymnasium ins Auge gefaßt werden muß, daß das Kuratorium eine Vorlage machen müsse für ein doppeltklassiges Gymnasium mit Normallet, wie er eingeföhrt ist bei den künftigen Gymnasien. Wie das zu machen sei, kümmert mich nicht, und ich würde bitten, den Antrag in diesem Sinne anzunehmen, resp. wenn es der Herr Vorliegender für nöthig erachtet, dann würde ich es für räthlich halten, einen besonderen Antrag zu stellen oder den Antrag dahin emendiren, daß dem Magistrat ersucht wird, das Kuratorium aufzufordern, einen Reformplan vorzulegen, der ein doppeltklassiges Gymnasium mit Normallet ausweist. Ich bin ebenfalls, den Antrag, wie er ursprünglich erklärt ist, zu empfehlen, deshalb, weil Herr Sanitätsrath Hüllmann den Antrag, trotzdem der Magistrat sagt, er könne nichts thun, anfangen, so zur Annahme empfiehlt. Ich bringe etwas Bestes, indem ich diesen beliebigen formulirten Antrag zur gefälligen Annahme unterbreite.

Vorliegender: Es hat sich wiederholt gezeigt, daß ohne Berücksichtigung der Personalverhältnisse die Debatte nicht durchzuführen ist. Ich trage deshalb Vorein, der Debatte den Fortgang zu gestatten. Ich würde der Meinung sein, diese Sache der geschlossenen Sitzung zu übergeben.

Darauf wird Schluss beantragt und angenommen.

Referent: M. H. Der Antrag ist absichtlich so allgemein gehalten, um zu zeigen, daß wir wohl wissen, daß das Kuratorium nicht allein in der Lage, sondern auch geneigt, Vorschläge zu machen. Wobin wir kommen, wenn wir einzelne Vorschläge machen, haben wir gesehen. Ich bin dagegen, solche spezielle Fragen hier zu erörtern. Andererseits halte ich den Antrag nicht für unnöthig, weil ich der Meinung bin, daß auch die Verammlung Stellung dazu nehmen und nehmen muß. Ich kann wohl aussprechen, daß diese Ansicht auch in der Bürgerwehr verbreitet ist. Es muß in Bezug auf das Gymnasium etwas geschehen. Ich meine, es ist die Pflicht der Stadtverordnetenversammlung, auch offiziell Stellung dazu zu nehmen, und dies geschieht durch einen so allgemeinen Antrag. Außerdem sollte ich noch darauf aufmerksam machen, daß der Antrag nicht bloß lautet, das Kuratorium möge berathen, sondern möge auch Bericht erstatten. Wir wollen von unserem Gymnasium etwas hören, weil wir ein Herz dafür haben. Mir scheint, das geschieht gerade durch die Annahme eines solchen allgemeinen Antrages, durch den sich Niemand beleihtigt, Niemand unangenehm berührt fühlen kann, der nur offiziell im Namen der Verammlung ausspricht, was von einzelnen Rednern wie von allen Rednern ausgesprochen wird. Ich bitte Sie nochmals, den Antrag anzunehmen, die Verammlung wolle den Magistrat ersuchen, das Kuratorium des Gymnasiums zu beauftragen, die Reform vorzubereiten und der Verammlung baldmöglichst darüber Bericht zu erstatten.

Der Antrag wird angenommen.

St.-V. Hüllmann: Herr Friedrich muß mich vollkommen falsch verstanden haben. Ich habe den Antrag

unterstützt, gerade um zu verhindern, daß die Sache auf die lange Bank geschoben werde und habe es präzis ausgesprochen. Ich habe es ganz bestimmt gesagt: Wenn der Bürgermeister kommen, werden dieselben in der ersten Zeit so viel zu thun haben mit anderen noch wichtigeren Angelegenheiten, daß die Sache wieder verschleppt wird. Deshalb wünsche ich, daß es jetzt beschlossen wird, daß es auf die Tagesordnung des Magistrats kommt.

Nach der Anfrage des Herrn St.-B. Friedrich ersucht der Vorliegender denselben, seinen Antrag in der geschlossenen Sitzung zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

**Zodesfälle.**

Greifswald, 17. Februar. Heute Morgen starb zwischen 9 und 10 Uhr in Folge eines Schlaganfalles während der Vorlesung der Oberbibliothekar Professor Dr. Pirsch, nachdem er noch von 8-9 Uhr ein Geschichtsstöckel wohl und munter gelesen hatte, im Alter von 73 Jahren. Derselbe hatte am 26. October d. J. bereits sein 50jähriges Doktorjubiläum gefeiert. Ein großer Verlust wird durch sein Hinscheiden der Universität bereitet.

**Vermittetes.**

Guben, 15. Februar. Gestern Abend um 7/8 Uhr ereignete sich hier ein recht betrieblender Unglücksfall. Der Bahnwärter Rickhaus an der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, dicht am Ueberzgang der Halle-Sorau-Gubener Bahn über dieselbe, hatte den Besuch seiner Frau erhalten. Diese, auf dem Rückwege, wartete eben das Vorbeifahren eines vom Bahnhof Guben ausgelaufenen Güterzuges ab und ging dicht hinter denselben über das Geleise nach Hause. In diesem Augenblicke wurde sie jedoch von dem auf dem anderen Geleise heranbrausenden Schnellzuge von Breslau erfasst und vom Cylinder der Maschine derselben ein Stück fortgeschleppt. Der Tod der Unglücklichen muß sofort eingetreten sein, denn ihr Mann, der sofort herbeieilte und über die schreckliche Scene, ohne helfen zu können, mit angesehen, fand sie schon ohne Lebenszeichen.

Beim Herannahen der Dienerin, als der Zeit, zu welcher an so viele Eltern und Vormünder die Frage herantritt, welchen Beruf soll der Sohn ergreifen? erlaubt sich ein Vater von fünf Söhnen mit der Wagnung an die Öffentlichkeit zu treten: Vagt, Ihr Eltern, die Ihr nicht zu den mit Glücksgütern begabten gehört, Eure Söhne jedes Handwert erlernen, nur sagt sie nicht Kaufleute werden, denn ich kann mir jetzt keine erbarungswürdigen Beruf denken, als Kaufmann, wenn ich mir überlege, daß z. B. Leipzig gegen 4000 und Berlin gegen 22000 jenseitige junge und alte Kaufleute birgt. Von meinen fünf Söhnen haben drei ein Handwert erlernt, während zwei Kaufleute geworden sind; die ersten drei sind noch nie einen Tag, ausgenommen die Wanderezeit und etwaige Krankheit, ohne Arbeit gewesen, die letzteren zwei hingegen sind ohne ihr Verschulden und trotzdem sie brauchbar sind, seit ca. einem Jahre stellenlos und leben mir nur zur Last. Darum, Ihr Eltern, bezieht das alte, aber wahre Wort: „Das Handwert hat einen goldenen Boden.“ Wäht die Wahlung auch bei uns nicht ignorirt werden, viele Eltern brauchen dann um die Zukunft ihrer Söhne nicht so besorgt zu sein, wie dies gegenwärtig leider in nur zu weitem Umfange der Fall ist. (3.)

Das Grab des Jelmarschalls Courbiere, des tapferen Bertheigers von Grouben, auf Station 3 der Stellung war ziemlich verfallenen. Die Garnisonverwaltung hat nun beschlossen, dasselbe wieder herzustellen und dem Publikum den bisher verbotenen Besuch desselben zu gestatten, da die Bestung nicht mehr als Waszenplatz betrachtet wird.

(Leuchtende Buchstaben.) Einem italienischen Chemiker ist angeblich eine neue epochemachende Erfindung gelungen; dieselbe besteht in der Verwendung des Buchdrucks mit gewissen Materialien, so daß die gedruckten Buchstaben im Dunkeln sichtbar werden. Von nun an wird man also im Dunkeln lesen können! Der Erfinder will seine Entdeckung praktisch erproben und soll — wie italienische Zeitungen in erster Reihe mittheilen — zu diesem Zwecke schon nächstens in Turin ein neues Tagelblatt in großem Formate unter dem Titel „Merlin Cocca“ erscheinen.

**Volksbibliothek auf dem Rathhause** geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7-8 Uhr.

Theater in Leipzig am 19. Februar. Neues: „Daniel Rodat.“

**Vermietungen**

**Baden** mit Wohnung in guter Lage, zu jedem Geschäft passend, ist per 1. April oder 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Annoncen-Expedition von **G. L. Danne & Co., Rathhausgasse 5.**

1 Baden in Oberzlaucha zu vermieten. Zu erst in der Exped. d. Bl.

Die **Part.-z. Räume mit Baden d. H.** Diefner'schen Wobelmag. sind in Geich.-Aufg., für Gel. pass., geth. o. im Ganzen per **1. Juli** oder früher zu beziehen **Brüderstraße 13, 1.**

**Herriodische Wohnung** vis-à-vis dem Garten des Neumarktschloßgraben per 1. April zu vermieten. Desgl. eine bill. kleinere Wohnung, **Karlstraße 5, 1.**

**Polststraße 7**

2te Etage per 1. April an ruhige Leute zu vermieten.

Stube, Kammer, Küche mit allen Bequemlichkeiten zu 60 % zum 1. April zu beziehen **Brüderstraße 15.**

2 Stuben, 2 Kammern, Entrée, Küche per 1. April (hohes Parterre) Brüderstraße 15. Sozias 1. April beziehbar für 200, 110 % Lindenstraße 7.

2 Wohnungen in Oberzlaucha zu vermieten. Zu erst in der Exped. d. Bl.

1 Wohnung, Schuppen und Pferdebestall zu vermieten für 60 % Zu erst. Exped.

Wohnungen an der Bahn zu vermieten. Zu erstagen in der Exped. d. Bl.

Gr. Stube, K., R., Vorz. u. Zub. für 42 % zu vermieten **Gerbergasse 10, 1 Tr.**

1 Wohnung für eine einzelne Person zu vermieten **Landwehrstraße 15.**

Hülberweg 33 sind 2 Wohnungen zum 1. April zu beziehen. Näheres 1 Treppe.

Hofwohnung, 2 Tr. (30 %), an kinderl. Leute und 1 Zimmer (20 %) von einz. Pers. 1. April zu beziehen **H. Braunsaußgasse 3.**

3. 1. März ist ein f. möbl. Zimmer (hoh. Part.) zu vermieten **Dorotheenstr. 4, 1.**

**Eine freundliche Wohnung an eine ältere Dame oder kinderlose Leute in der Nähe des Marktes z. 1. April oder später zu vermieten.**

**Offerten unter „W. 10“ Postamt 1 erbeten.**

Eine freundl., sehr bequeme Wohnung ist von ruhigen, ordentlichen Leuten für leichte Aufwartung fast unentgeltlich zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Stube, K., R. (38 %) **Martinsg. 12.**

Stube, möbl. Stube u. K. an 1 anst. Herrn sofort zu vermieten **Schülerhof 12.**

Möbl. Stube sofort **Berggasse 4, 111.**

Stuhl, gut möbl. Stube und Kammer sofort zu vermieten **Leipzigerstr. 95, 1. Baden.**

Stuhl möbl. Wohnung für 1 oder 2 Herren **1. März, auf W. Rest, Südstraße 4, 11, 1.**

Möbl. Wohnung **Wettinerstraße 2, 1.**

Gut möbl. 3. zu verm. **Partfir. 10, 111.**

Möbl. Stube zu vermieten **Partfir. 5, 11.**

Anst. heizb. Schlafstube **Heiligerstraße 29.**

Anst. Schlafstube m. K. **Grüneweg 6, Etage.**

Anst. Schlafstube off. **Kindenstr. 5, 1.**

**Methgesuche.**

Frül. Parterrelogis, 1 Stube, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, in anst. Hause Mitte d. Stadt zu mieten gesucht. — Offerten unter **S. 21** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Im Königsdortel wird zum 1. März eine möblirte Stube von einem Herrn gesucht. — Gesl. Offerten werden sub **A. B. 14** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein **Gewerbeschein** verloren, auf den Namen **Ahle** lautet. Bitte abg. **Ferrenstr. 3.**

**Hall. Turn-Verein.**

Montags und Donnerstags Uebung.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Döbarth in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdrucker des Waisenhaus.